



APOSTOLISCHE  
GEMEINSCHAFT

## „Beständigkeit in der Gemeinschaft“ - Sonntagsbrief für den 21. August 2022

Liebe Geschwister,

es ist immer wieder spannend, einen Blick auf die Anfänge des Christentums zu werfen. Auf die Begeisterung, das Miteinander, das Teilen und die Sehnsucht, immer mehr von der frohen Botschaft zu hören.

Die Bibel bringt das Verhalten der ersten Christen in Apostelgeschichte 2,42 sehr griffig auf den Punkt: *„Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet.“*

Dieser Vers ist nicht umsonst Teil des Tauf- und Konfirmationsgelübdes der Apostolischen Gemeinschaft, er ist immer wieder eine Einladung, die eigene Beständigkeit anhand der genannten vier Kriterien zu prüfen.

Da ist zunächst die Lehre der Apostel. Die Menschen damals hielten fest an der Lehre, wie sie von den Jüngern und Aposteln Jesu als Zeitzeugen weitergegeben wurde. Sie verstanden sie als Einladung zum Leben und als Handlungs- und Orientierungshilfe auf ihrem Glaubensweg.

Christsein findet in der Gemeinschaft statt! Die ersten Christen waren täglich beieinander, tauschten sich über ihren Glauben aus und waren auch so füreinander da.

Das Brotbrechen ist nicht nur ein Bild für das Abendmahl, sondern auch für das bewusste Teilen untereinander. Wer Brot hat, teilt mit denen, die kein Brot haben. Das setzt einen Blick füreinander ebenso voraus, wie die Fähigkeit loszulassen, ganz im Vertrauen auf den Herrn aller Ernten dieser Welt.

Das Gebet letztlich ist der Kommunikationsweg „nach oben“, ein Reden zu und ein Hören auf unseren Herrn. Ohne Gebet sind wir auf uns selber gestellt, mit Gebet kann uns unser Herr - soweit wir das zulassen - begleiten und führen.

Inwieweit sich Orientierung an der Lehre der Apostel, Brotbrechen und Gebet während der Coronajahre entwickelt haben, ist nicht so einfach festzustellen. Hier findet vieles im Privaten statt. Zum Leben in der Gemeinschaft hingegen lassen sich schon Aussagen treffen. Die Besucherzahlen in den Gottesdiensten sind konfessionsübergreifend stark rückläufig,

Gemeinden haben sich teilweise aufgelöst, Präsenzangebote haben ab- und mediale Angebote zugenommen. Einige Kirchen denken bereits darüber nach, Abendmahl am Bildschirm zu feiern.

Mitten in dieser Entwicklung fand am vergangenen Wochenende eine Gemeindefreizeit der Gemeinde Düsseldorf-Mitte statt. Wir hatten die Wahl zu fahren oder viel Geld für den Ausfall in die Hand zu nehmen, was auch keiner wollte. Die Vorfreude hielt sich eher im Rahmen. Auch ich hätte mir ein ruhiges Wochenende zu Hause gut als Alternative vorstellen können.

Die Freizeit hatte kaum thematische Vorgaben, es sollte darum gehen, Zeit miteinander und füreinander zu haben, schlicht ein Wochenende Gemeinschaft zu erleben oder sogar wiederzuentdecken.

Ich mache es kurz: es war eine super Zeit! So viel Zeit füreinander zu haben hatten wir lange nicht mehr. Den Austausch und das Miteinander über Generationsgrenzen hinweg ebenso. Der Hunger nach einem „Mehr“ an Gemeinschaft war am Ende der Zeit deutlich spürbar, genau wie die Einsicht, dass wir letztlich auch von Gemeinschaft leben.

Natürlich kann man sich Gottesdienste im Fernsehen anschauen oder am Telefonhörer verfolgen. Es ist für viele, die aus Alters- und Gesundheitsgründen nicht (mehr) persönlich am Gottesdienst teilnehmen können, ein Segen, dass wir hier technisch dazu gelernt haben. Aber eine Übertragung kann nicht die Atmosphäre eines Gottesdienstes und die Gemeinschaft vor und nach dem Dienst ersetzen.

Jeder Musikliebhaber weiß, dass das Anhören einer CD oder heruntergeladenen Datei nicht annähernd an ein Livekonzert herankommt. Jeder Fußballfan weiß, dass eine Fernsehübertragung keine wirkliche Alternative zu einem Stadionbesuch ist. Atmosphäre lässt sich kaum medial übertragen.

Jeder Christ sollte wissen, dass das Gemeinschaftserleben im Gottesdienst und anderen Ebenen des Gemeindelebens davon abhängt, dass Menschen beieinander sind und sich gegenseitig wahrnehmen. Keine Technik kann das ersetzen.

Ich wünsche uns allen wieder neu die Sehnsucht nach Gemeinschaft, wie sie bei den ersten Christen ausgeprägt war: *„Und sie waren täglich einmütig beieinander im Tempel und brachen das Brot hier und dort in den Häusern, hielten die Mahlzeiten mit Freude und lauterem Herzen und lobten Gott und fanden Wohlwollen beim ganzen Volk. Der Herr aber fügte täglich zur Gemeinde hinzu, die gerettet wurden.“* (Apg 2,46-47)

Herzliche Grüße aus dem Rheinland

*Ulrich Keller*